

LOKPFOGEL

pfüffig pführend pfolksverbunden

#2
2011

Offizielles Mitteilungsblatt »Frohe und Hanselstadt Groß-Mützenau«

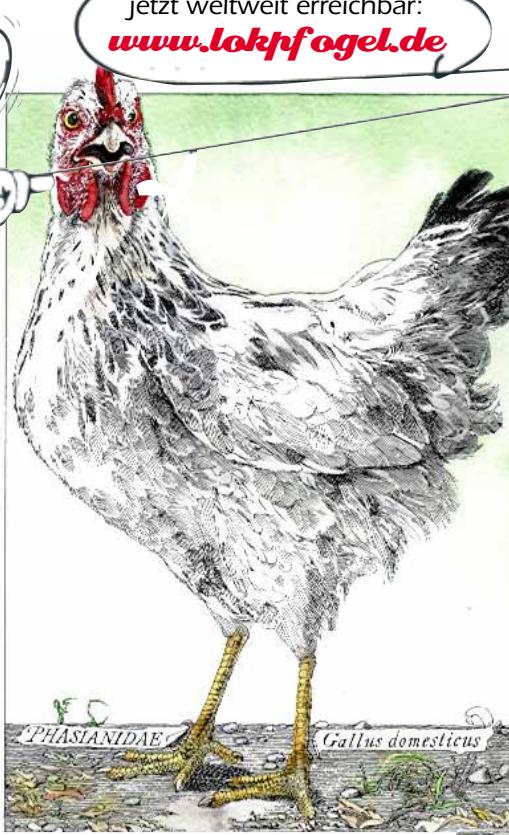
**Liebe Bürgerinnen
und Bürger von
Groß-Mützenau,
liebe Leserinnen
und Leser des »Lokpfogel«,**

Nun ist es bald wieder so
der Sommer steht ins Hau
Sie und viele Mitmensche
werden sich wie die
Hühner am Strand auf-
reihen und in der Glut
braten lassen. Nicht un-
bedingt ein Genuss und
bitte hacken Sie beim
Kampf um die Liege
dem Nachbar kein Auge
aus! Da fällt mir doch
sofort noch ein anderes
zu lösendes Problem
rund um die Hühner
ein, toben doch in Lun-
zenau wahre Hahnen-
kämpfe. Eigentlich
gehört es nicht zu
meinen Bürgermeister-
pflichten und ich habe
es bisher auch tunlichst
vermieden, mich um
die Aufgaben meines

Kollegen unserer Schwesterstadt Lunzenau zu kümmern. Dieses eine Mal sei es mir gestattet, schlügen doch die Wogen um eine geplante Hühnerfarm im Ort hohe Wellen, und ich habe sozusagen ein Glättungsmittel!

Dieses habe ich nach intensiver Feldforschung in meinem umfangreichen Archiv gefunden und ist daher auch eigentlich mehr eine Wiederentdeckung. Doch lassen Sie mich zunächst erst auf die Ursachen eingehen. Der deutsche Durchschnittsdeutsche verzehrte im Jahr 2010 immerhin 19,3 kg geflügelte Tierchen. Dazu kommen noch 120 Eier, wenn nur jeden 3 Tag eins verzehrt wird. Das mal ca. 81 Millionen. Und die Eier in Nudeln, Kuchen und im Eishampoo sind hier noch nicht dabei!! Wahnsinn! Das Zeug muss ja irgendwo herkommen. Da verfällt man schon mal in die Massentierhaltung, um alle Nachfragen zu bedienen. Doch hier lauern Tücken, wie das 80 Jahre alte Standardwerk »Das Huhn in der Erzeugungsschlacht« damals zu berichten weiß. Bereits hier wird vor »schlechten, dumpfen, unsauberem Stallungen voll Ungeziefer« und »planloser Inzucht degenerierter Hennen« gewarnt. Ich möchte nun allen Einwohnern von Lunzenau und überhaupt meinen Lösungsvorschlag anbieten und damit tätige Hilfe leisten.

Zur Vermeidung der Massentierhaltung kann jeder Willige ab sofort in der Statt-Verwaltung



jetzt weltweit erreichbar:
www.lokpfogel.de

hier in Groß-Mützenau kostenlos den Bauplan »Reichsbahn-Geflügelstall für 15–20 Hühner« zum Bau der Anlage und damit der Selbstversorgung entgegen nehmen. Sollte dieser Lösungsvorschlag nicht genügend Unterstützer finden, wäre wenigstens eine symbolische Geste der Verantwortlichen und der Betreiber der zukünftigen Anlage wünschenswert, eigentlich unbedingt erforderlich! Wie der abgebildete Wimpel des Kombinats industrieller

KIM

Mast (KIM) des VEB Frischeierproduktion zeigt, ist es durchaus möglich, positive Assoziationen für negative Einrichtungen durch geschickte Namensgebung zu wecken. Der Namensgeber Hans Beimler war ein großer Eierfreund und warf im Bürgerkrieg diverse Eierhandgranaten auf die Hahnenkampf liebenden Spanier. Gleichermaßen ist zwar vom Naturheilkundler Friedrich Eduard Bilz nicht überliefert, aber er ist tiefer in unserer Region verwurzelt als ein Radischen und deshalb für mich ein würdiger Namenspatron für die ungeliebte Anlage und ein Zeichen der Versöhnung mit den Kritikern. Hoffentlich greifen die Verantwortlichen meine Ideen auf und gackern nicht wieder bloß rum. Ich wäre jedenfalls gern ein Huhn, dann bräucht' ich nicht so viel zu tun!

Euer Bürgermeister Lehmann

**Abbildungen:
Ein wirklich schönes Huhn!
Zeichnung von Klaus Ensikat
Schen mit ein Längsschnitt. A.B.**

Eierseite

»Die Frohe und Hanselstadt Groß-Mützenau und deren diplomatischer Dienst«

Dem gemeinen Hansel, jetzt nicht im Sinne von bösartig oder niederträchtig, den gibt es nämlich gar nicht, bleibt die Auslandsaktivität der Statt-Verwaltung und des Chef de Diplomatie, Geheimes Regierungsrad Matthias F. Lehmann weitest gehend ein Buch mit sieben Siegeln. Diesen Mantel des Schweigens konnte das Reporterduo Phil&Ann Throp nur über den Umweg der Interviews mit einigen Honorarkonsulen bisher etwas lüpfen. Unseren investigativen Starreportern ist es nach langer Vorbereitung und üppiger Schmiergeldzahlung gelungen, einer Schulung des diplomatischen Dienstes beizuwohnen und auch Merkhinweise für Sprachreglungen zu erhalten. Es handelt sich hier um teils hochbrisantes Material, welches erstmalig in der Öffentlichkeit gezeigt wird. So kommt zu Aufklärungszwecken ein Belegfoto, aufgenommen vor der Bäckerei Raddatz in Grimma, über den Sprachgebrauch im Zusammenhang mit Dunkelhäutigen zum Einsatz. Es wird explizit darauf hingewiesen, dass nicht mehr von Mohrenköpfen oder Negerküschen gesprochen werden darf. Zukünftig soll nur noch die Bezeichnung »Schoko-Traum« Verwendung finden. Eine Abstufung von Voll-Milch oder Zartbitter findet keine Zustimmung.



schont die Schuhe und spart bei der Fußpflege. Auch das Wasser sollte man nicht vergessen. Brunnen sind recht rar. Zelten auf relativ festem Untergrund ist gefährlich. Es könnte sich um eine Straße handeln. Besonders interessant auf Grund der aktuellen Lage in den arabischen Mittelmeirländern waren die Ratschläge zum Verhalten gegenüber Panzern und Militär überhaupt. Hier zeigte der männliche Referent einen hohen Sachverstand.



Licht ins Dunkel der Unwissenheit zum Verhalten der weiblichen Einwohnerschaft brachte eine optisch sehr aufreizende Darbietung der Dame F. des Duos. Durch den vollen körperlichen Einsatz, entgegen der weitverbreiteten aber falschen Meinung eben nicht mit Ganzkörperverhüllung, brachte sie sehr anschaulich das hohe Ablenkungspotenzial einer arabischen Frau zur Geltung. Der Hüftschwung lenkte die anwesenden Herren von hier nur imitierter Bedrohung (diesen Part übernahmen ersatzweise die anwesenden Ehefrauen) völlig ab.

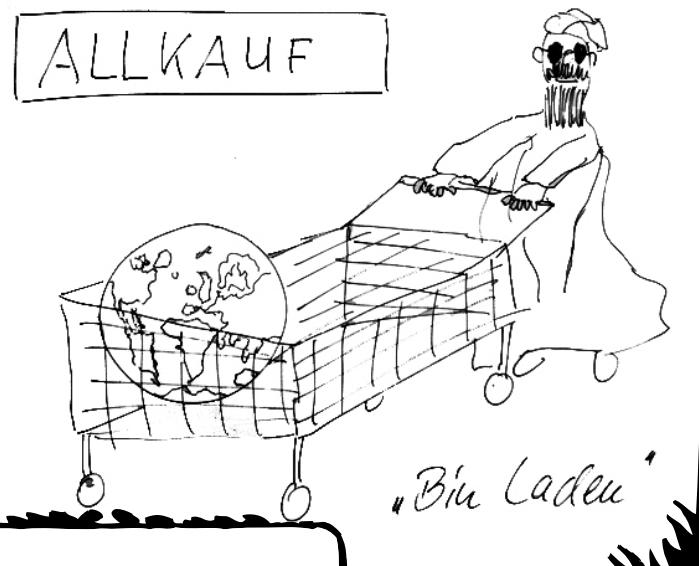


Also volle Aufmerksamkeit in einer authentischen Situation, das war die Botschaft der Präsentation. Auch unsere Reporter waren angetan und empfehlen die Schulung jeder Firma mit ähnlichem Einsatzgebiet.

www.Duo-Oriental.de

Im Abgang gelang es unseren Reportern noch, eine typische Sitzungsskizze zu stibitzen. Dem Teilnehmer fehlen einfach die Ernsthaftigkeit und der Blick für die Tragweite der Entwicklung im Nahenden Osten.

Das Redaktionskollektiv



Auswärtiges

Brehm's Tierleben im Wurzelmuseum

Wer dem irrgen Glauben erlegen ist, alles schräge zu kennen, wird sich wundern. Es gibt mittlerweile für alles mögliche und unmögliche Museen und Ausstellungen. Über eines mit Bananen berichteten wir unlängst im »Lokpfogel«. Fingerhüten, Mausefallen, Schachteln, Schweinen und sonstigen Sachen wird ebenso gehuldigt.

Aber

Baumwurzeln?

Sicherlich mit eingeschnitzten Gesichtern und Feen mit verwunschenen Burgen. Kitsch eben. Weit gefehlt! Dem Besucher erwartet im Wurzelmuseum in Tremmersdorf bei Speinshart in der Oberpfalz das Tierreich in skurriler Form. Bereits seit 1975, zunächst ein Zufallsfund beim Pilze suchen, sammelt das Original Bernd Donhauser Wurzelkerne. In ihnen entdeckt er die ganze Vogelwelt vom Sperling bis zum Schwan und auch ein



Fuchs ist mal dabei. Wert legt Donhauser auf die Feststellung, dass er nur störende Wurzelausläufer entfernt und den Wurzelstock gründlich reinigt. Es wird nichts hinzugefügt, wie geklebt oder gebohrt.



Entstanden ist über die Jahre mit viel Fleiß und einem Hang zum Mystischen ein sehr ansehnlicher und liebevoll gestalteter Privatzoo, der sich aber am Besten bei einer Führung durch den »Zoodirektor« Donhauser erschließt. Dabei erfährt dann auch der Besucher auch etwas über die Philosophie des Sammlers, der allen auf der Erde lebenden und ausgestorbenen Tieren noch ein Gegenstück in der Erde zuordnet, die aufwendige Suche danach (größtenteils im Moor) und den immensen Wert mancher Wurzel. Teilweise sollen sie wohl aus reinem Bernstein bestehen. Planen Sie gut 2 Stunden ein, um die Schnurren und Exponate richtig wirken zu lassen.

Für eine Besichtigung ist die telefonische Anmeldung ratsam: 09645/1288 oder 0151/57651390

Das Redaktionskollegium

Foto links: Hätten Sie ihn erkannt? Donald Duck

Foto rechts: Seinen Wurzeln nicht unähnlich, der »Wurzel-Bernd«.

Kleider machen Leute

Bei unseren zahlreichen Recherchen für den »Lokpfogel« machten wir in der näheren und un wesentlichen weiteren Umgebung von G.-M. die erschreckende Beobachtung, dass die Dederonkittelschürze, der »Präsent 70« – Anzug und Körper betonende Leggins noch immer rege getragen werden. Nicht etwa zum Altkleidercontainer, nein, auf der Haut! Nun kann der gut angezogene Leser an Hand der Abbildungen selbst urteilen, ob diese Kleidungsstücke wirklich schick sind. Zur Wahrung der Persönlichkeitsrechte haben wir Kopf und Gliedmaße entfernt. Bei einer Aufnahme waren nur selbige einiger Maßen zu ertragen. So ein Kleid gehört doch 20 Jahre nach der dt. Einheit wirklich ins Museum. Die Trägerin, ein wahres Flintenweib, diente wahrscheinlich in den 80ern bei der NVA. Der Polyester kann nicht mal über einige Jahre die blaue Farbe halten! Aber wir wären ja nicht Phil&Ann Throp, sollte jetzt nicht unser Lösungsangebot für Ihre Kleidungsprobleme kommen.



Foto: F.E.

Besuchen Sie doch einfach den »Paradiesvogel« Beate Förster in der Altenburger Straße (Verwaltungsgebäude Papierfabrik) in Lunzenau. Hier gibt es Frauen-Mode aus verschiedenen Ländern, u. a. aus Italien, Russland und Frankreich. Designerstücke zu günstigen Preisen! Ein Besuch der Modegalerie lohnt sich für die Frau mit Geschmack immer.

Zumindest
Mo-Di, Fr von 17.00-19.00 Uhr
und Sa 11.00-15.00 Uhr.

**Meinen Ihre Skandalreporter
Phil&Ann Throp**

Zug um Zug - Ein Kochbuch

Wir schreiben das Jahr des Hasen. Zumindest in China und den chinesischen Dependancen in der Welt. Und da die Redaktion des »Lokfogels« im Allgemeinen der Wahrnehmungen der so genannten großen Politik doch beträchtlich voraus ist und entsprechend reagiert, möchten wir heute ein chinesisches Rezept unseres eifrigen Einstenders und Hobbykochs Herrn Lehmann vorstellen. Dieses nachgekocht bereichert nicht nur ihren Speiseplan, nein auch ihre zukünftigen Kollegen und

Chefs werden sich ganz anders über sie freuen, wenn Sie sie zu Hause einladen und damit verwöhnen. Denn wie sagte schon der große chinesische Denker und Gelehrte Konfuzius: »Den deinen bereite eine kraftvolle Brühe aus Knochen und Fleisch, sollte aber Besuch an deiner Pforte klopfen, der dein Leben verändern könnte, so lass besser die Brühe und Knochen weg.«

Übrigens können risikobereite Hobbyköche gern das Rezept auch mal zum nächsten Osterfest an ihren Familienangehörigen testen. Hier ist es nun, sie haben das Wort Herr Lehmann:

Pommes, Pizza, Pasta, Parma und Puszta bestimmen schon geraume Zeit unsere Ernährungsgewohnheiten. Auch ich kann und will mich dem Trend einer leichten, mediterranen Küche nicht verschließen und beginne mal mit was östlichem. Genau genommen sehr weit östlich, fast schon österreichisch. Ich möchte Ihnen in dieser Ausgabe die kulinarische Köstlichkeit »Bengalfeurisches



Davor und angerichtet



Kaninchen« wärmstens empfehlen. Hier nun die Zubereitungsschritte sowie die Angaben über die benötigten Ingredienzien:

Zunächst benötigen sie ein Zwergkaninchen. Möglichst nicht älter als 2 Jahre und ein Weibchen ist vom Geschmack her immer angenehmer. Ramlar schmecken immer etwas vor, wie Sie wissen sollten. Da auf das Ausnehmen verzichtet wird, verstärkt sich dann der unangenehme Abgang auf der Zunge sogar.

Zunächst wirken Sie auf das Kaninchen

sehr beruhigend ein und helfen ggf. mit einem guten Weinbrand nach. Mit dem Rest der Flasche füllen Sie die Bratpfanne, in dem Sie das Tierchen bereits fixiert haben, randvoll auf. Jetzt kommt der gefährliche, namensgebende Teil der Zubereitung. Aus sicherer Entfernung werfen Sie ein Zündholz in die Pfanne. Die heftige Stichflamme entwickelt eine große Hitze und entfernt nicht nur die lästige Behaarung, sondern macht auch in kürzester Zeit das Fleisch angenehm knusprig und hält es in Form. Wenn der Rauch verzogen ist, entfernen Sie von rücklings her nicht benötigte Bestandteile des Bratens und ergänzen diese mit einer feurigen Kräuterfüllung und Reis. Kredenzt wird das Karnickel dann in einem Salat- oder Gemüsebett oder einfach mit hartem Karnickelbrot. Hier entscheiden letztlich der Geschmack und die Beziehungen zum Zahnarzt der zu bewirtenden Gäste.

Zutaten:

Kaninchen wie beschrieben, ca.

750 g

1,5 l besseren Weinbrand

250 g bunten Wildreis

2 größere Chilischotten

reichlich Pfeffer, Paprika, Meersalz und Knoblauch

eine große Selleriekholle, gewürfelt Salat und Gemüse je nach Vorliebe Damit Sie das Gericht auch genießen können, halten Sie bitte beim ersten Zubereitungsschritt gebührend Abstand. Oder lassen Sie doch gleich mal Ihre Frau kochen. Schließlich leben wir die Emanzipation.

Guten Appetit wünscht Hobbykoch Lehmann

Gemeiner Plastikwurm, Stamm Protostomia, Klasse der Acoela

Meine hochverehrten Freunde der bekannten und unbekannten Fauna, mir ist eine sensationelle Entdeckung gelungen und ich bin bereits in freudiger Erwartung. Ich danke dem Herausgeber der halbwissenschaftlichen Zeitschrift »Lokfogel«, hier meine Forschungen einem breiten Publikum vorstellen zu dürfen. Doch nun soll es der Vorrede Genüge sein.

Bei meinen Exkursionen und diversen Urlaubaufenthalten steht bei mir immer die wissenschaftliche Erkenntnis im Vordergrund und nur allzu gern analysiere ich die Mysterien der Welt. Eine vordergründige Aufgabe sehe ich in der Erforschung der winzigen wirbellosen, den Aschelminthes. Nicht zu verwechseln mit den Taxodonta oder den aggressiven Schizodonta! Diese haben den großen Vorteil, dass hier noch neue Erkenntnisse lauern und der Transport der Belegexemplare recht einfach zu bewerkstelligen ist.

Mein Ansatz bei der Suche nach dieser zu vermutenden neuen Art war meine Neugierde, wieso nach der großen Erdkatastrophe im Golf von Mexiko das Zeug so schnell verschwunden war. Gab es hier eventuell Organismen, wie z. B. die bekannten Trematoden aus der Gruppe der Kinorhyncha, welche die Schadstoffe

regelrecht aufsaugen? Natürlich macht man als Wissenschaftler zunächst ein fundiertes Quellenstudium ohne sich erst mal unnötiger Gefahr auszusetzen. Dies habe ich auch ausgiebig in einem Restaurant an einem von mir noch nicht näher zu benennenden Ort in Frankreich gemacht. Lag es am verschütteten Calvados oder spielte wie oft in der Wissenschaft der Zufall eine übergroße Rolle. Ich kann es noch nicht sagen. Jedenfalls vernahm ich im Tisch, auf dem meine Unterlagen ausgebreitet waren ein saugendes und schmatzendes Geräusch. Nach einiger Zeit entstand ein kreisrundes Loch im Plastetisch und heraus lugte ein noch nie gesehenes Exemplar der Klasse Acoela. Leider verschwand er in meinen Blitzlichtgewitter und entzog sich einer näheren Betrachtung. Aber liebe Freunde, der Anfang ist gemacht und meine Neugierde weiter angestachelt. Es gibt Plastefresser und ich werde sie erforschen!

**Fritz M. Lehmann,
Zoodirektor in G.-M.**

Foto: Der neu entdeckte Wurm, F.M.L.

Rat & Tat

»Mützengeschichte«

Sicherlich gieren Sie, liebe Leser und geliebte Leserinnen, bestimmt schon nach der nächsten Abenteuergeschichte rund um meine Mützensammlung. Heute möchte ich nicht darüber berichten, wie ich eine Mütze der Spitzbergenbahn oder gar einen Rangiererhelm der Hafeneisenbahn von Galapagos bekommen habe. Darüber berichte ich ein viel späteres mal.

Heute möchte ich Kopfbedeckungen und lustige Begebenheiten mit dem jeweiligen Träger vorstellen.

Zum Einsatz kommen dabei Dienstmützen, die ich bei anderen Sammlern getauscht oder gekauft habe.

Eine besonders nette Episode ereignete sich mit der **Aufsichtsmütze der Niederländischen Staatsbahn, NS.**

Hin und wieder fahren Caravanbesitzer auf Empfehlung des ADAC zum Übernachten unserer



nete sich erst kürzlich, zu Ostern 2011.

Mit dem Fürst-Bischof zu Groß-Mützenau wertete ich nach dem gemeinsamen Dienstende die Osterereignisse aus und wir besprachen wieder und wieder die Ostergeschichte. Da kam uns natürlich jede Abwechslung gelegen. Hier trat sie nach Gaststättenschluss in Form eines verwegenen Radlers auf Quartiersuche in unsere hochgeistige Runde. Wir gewährten ihm Einlass und gaben auch ein Nachtlager. Unsere Gutherzigkeit belohnte er mit einem Erlebnisbericht (in Kurzfassung) seiner Reise auf dem Velo.

Die hatte es in sich. Kam er doch vom Starnberger See in Oberbayern, via München (hier lobte er ausdrücklich die Radwege

hindurch) um dann irgendwann in Sachsen zu landen. Hier tadelte er ausdrücklich die teilweise mangelhafte Ausschilderung und den abschnittsweise schlechten Zustand der Radwege. Am nächsten Tag wollte er durchziehen bis Berlin. Berlin? Als sich heraus stellte, der Mann war Referent der deutschen Botschaft in Islamabad/Pakistan, musste sofort ein Foto mit der Dienstmütze eines **Assistant-Station-Master der Pakistan Railways** gemacht werden. Um diplomatische Verwicklungen zu vermeiden, brachen wir den Abend dann ab.

Museumsdirektor Lehmann

Fotos: Eddie Boer mit seinen Papagei
Regierungsdirektor Dr. Mager
Manfred Bofinger passte nur
die Eigene...



Parkplatz an. Im Sommer des vorigen Jahres waren das Gäste aus den Niederlanden. Sie zeigten sich ganz beeindruckt von der Sammlung und von den diversen vorhandenen Exemplaren ihrer heimatlichen Bahn. Unbedingt sollte ein Erinnerungsfoto gemacht werden. Dazu wollten sie aber noch einen Mitreisenden holen. Es war ein Papagei.

Er blieb die ganze Zeit brav auf der Schulter sitzen und ließ sich auch nicht aus der Ruhe bringen, als wir auch ihm eine passende Mütze aufs Köpfchen setzten. Diese Mütze zierte sonst die Piccolo-Flasche unseres »Rotkäppchen-Sekts«. Dem Vogel stand sie auch ausgezeichnet.

Eine weitere nette Episode ereig-



Manfred Bofinger
LUNZENAU, "PRELLBOCK" / 16. 05. 03



„Temporäre Kunst von P. Bock“

Nicht Kleinkleckersdorf und schon gar nicht Sackwackelsdorf sollte es sein, die Orte zum Start des neuesten Kunstprojektes des bekannten Boyschülers P. Bock. Für den Auftakt seines neuesten Kunstprojektes suchte er sich die Weltstadt Leipzig aus. Hier plante er zur Buchmesse eine spektakuläre Performance und ich durfte ihn dabei begleiten. Sein Projekt nannte er *hintersinnig »Leipzig liest«* und er investierte dafür gerade mal 2,86 Euro in Kleinmünzen. Doch nun meine Auffassung von seiner »Temporären Kunst«:

»Das Geheimnis der Wirkung der Arbeit von P. Bock ist der unprätentiöse und doch so zupackende Humor, der trotz seiner hintergründigen und nicht selten makabren

Bosheit (die jedoch nie wirklich verletzend wirkt) auf hyperintellektuelle Spitzfindigkeiten verzichtet. Seine Objekte sind trotz ihrer oft grotesken Art voller Menschenliebe. Nur wer die Menschen liebt, kann sich so

unbefangen über sie lustig machen, ohne zu kränken. Das ist nur die eine Seite seines Erfolges. P. Bock ist auch ein akribischer Handwerker, der in seiner Kunst keine Flüchtigkeiten oder Verarbeitungshalbheiten duldet. Sein Humor ist ein zäher menschlicher Widerstand gegen die Widrigkeiten unserer Verhältnisse, ein schmunzelnder Guerilla gegen die marodierende Unvernunft, ein geistvoller Partisan gegen hochmütige Kolonisatoren. Einen solchen humorigen Widerstand haben wir für unsere Selbstbehauptung bitter nötig.« (1) Eigentlich möchte ich nun nichts mehr zur Wirkung der Performances hinzufügen, nur noch dieses.

Die Leipziger und ihre Gäste sind aufmerksamer und hilfsbereiter wie von P. Bock vermutet. Zweimal wurde er auf den Verlust seines Geldes hingewiesen und ein weiteres Mal wurde es für ihn aufgelesen. Trotzdem kam er mit seiner Kamera zum Zug. Mit dieser schönen Metapher beende ich meine Kunstbetrachtung und schicke Sie in einen schönen Sommer.

Ihre physisch nicht relevante Dr. Beate Wysse, Kunstkritikerin aus Erbsengericht

(1) Zitat: Quelle? Scheiße, habe ich vergessen. Völlig überarbeitet



»Leipzig liest«
P. Bock



»Katzen«

...sind tolle Tiere, besonders wenn sie von Klaus Ensikat gezeichnet sind. Die Originalzeichnungen zum Buch wurden zur Ausstellung »Bilder aus Büchern« ebenso vorgestellt wie eine breite Auswahl von Arbeiten für das wunderschöne Buch »Die schönsten Tiergeschichten aus Brehms Tierleben«.

Die Tuschezeichnungen sind stimmungsvolle Bilder und zeigen die Tiere sowohl in ihrer natürlichen Umgebung als auch in fiktiven Situationen. Wann kann man schon mal eine Stubenfliege so detailreich in ihrer Startphase beobachten oder in aller Ruhe einen Wal mit Taucher betrachten?

Eigentlich stellt der gelernte Gebrauchsgrafiker sehr ungern aus. Schließlich besteht ja die Möglichkeit, sich seine Zeichnungen in einer schier unübersehbaren Vielzahl von Veröffentlichungen zu betrachten.

Neben vielen Kinderbüchern wird auch den Lesern des früheren »Magazin« und des »Eulenspiegel« seine Handschrift noch in guter Erinnerung sein. Stammzeichner war er auch über viele Jahre im »Sonntag«. Neben seiner Arbeit als Illustrator vermittelte Ensikat seine Kunst auch



Zeichnung aus »Katzen«



als Dozent in Berlin oder während der Professuren in Kassel oder Hamburg. 1996 erhielt Klaus Ensikat für sein Lebenswerk den renommierten Kinderbuchpreis »Hans-Christian-Andersen«, 2010 den »Großen Preis der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur« und 2011 den nicht dotierten Preis »Geiles Böckchen« für eine sehr schöne Ausstellung!

Vielen Dank, Klaus Ensikat. Museumsdirektor Lehmann

»Katzen« – ISBN 978-3-00-026780-2, Verlag Officina Ludi
»Die schönsten Tiergeschichten...« ISBN 978-3-7632-5721-8 Büchergilde

Foto: Spezialkaffee kann er auch noch kochen!

I.viss alias Werner David

Ein guter Freund und Karikaturist wurde 60 (offensichtlich passabler Jahrgang, siehe letzten Lokfogel) und da ist es mir, dem Museumsdirektor, ein Herzensbedürfnis diesen an herausragender Stelle zu würdigen. Welches Medium wäre da geeigneter als die Postille von Groß-Mützenau. Schließlich ist I.viss, den Namen trägt er seit der Schulzeit in der sein Haupthaar noch üppig in eine Tolle gepresst werden konnte, per Geburtstag im Februar der Hansel mit der Ordnungsnummer 80!

Bekannt müsste er den Besuchern unserer Ausstellungen spätestens seit der Präsentation seiner zeichnerisch sehr aufwendigen Karikaturen unter dem Titel »Mit Volldampf unter Strom« im

und blieb das auch bis 1990. Nebenbei absolvierte Werner ein Abendstudium an der HGB Leipzig zum Thema Karikatur, unter anderem bei dem hier ebenfalls bereits ausstellenden Harald Kretzschmar.

Von 1991 bis 2008 arbeitete I.viss als Gewerkschaftssekretär bei der IG Medien.

Ausstellungen und Beteiligungen hatte er u. a. in Karl-Marx-Stadt, Berlin, Leipzig, Gabrovo, Kagoshima, Hannover und Skopje. Hier erhielt er auch Preise für seine Arbeiten.

Übrigens war I.viss der letzte DDR-Karikaturist, der vor dem Mauerfall in Polen ausstellte.

Am 9.11.1989 fiel in der Rückreisennacht nach der Eröffnung der Ausstellung der »antifaschistische Schutzwall«. Werner David lebt und arbeiten wie



Oktober 2010 sein. Zur Eröffnung konnten Sie einen sehr sympathischen, unaufgeregten Künstler mit speziellem Humor kennenlernen. Das ist nun mal die Krux der meisten Karikaturisten, den Zeichenstil erkennt man sofort in den Zeitungen, der Künstler dahinter bleibt oft unsichtbar. Dabei hat David seine Arbeiten unter anderen in der »Leipziger Volkszeitung«, im »Eulenspiegel« und bereits vor geraumer Zeit in der »NBI«, dem »Magazin« und dem »Neuen Leben« veröffentlicht. Er ist Erfinder und Schöpfer des Leipziger »Lachmessen«-Logos. Seine erste Karikatur erschien 1977. Da war er bereits Drucker in Leipzig



gehabt in Leipzig. Und das soll er noch lange und bei bester Gesundheit uns zur Freude noch so handhaben!

**Alles Gute lieber Werner
wünscht Dir
Museumsdirektor Lehmann
im Namen der ganzen
Stadt-Verwaltung**

Übrigens besten Dank für die Gestaltung unseres Bierdeckels. Dieser entstand anlässlich der Ausstellung und wird nicht nur die Tische vor Bierflecken schützen, sondern auch gleich als Kartengruß zu benutzen sein.

Abbildungen:
oben: Entwurf Bierdeckel
links: Zu Hause mit Besuch, Büchern, Platten und CDs
rechts: Zur Eröffnung 2011 – noch lange kein Rentner!

Schlusslicht

mit **Tobias Mindner**, »Senator für Wortakrobatik auf gut Deutsch«

Herr Senator, wir, Phil&Ann Throp wollen....

T.M. Nun lasst es gut sein. Beantworte keine Fragen und Sie bekommen mein:

Nachwort. (Das Allerletzte.)

So, lieber Leser. Finito. Jetzt kommen wir zum traurigen Schluß. Dem bitteren Ende. Denn gleich hören die Buchstaben auf – irgendwann muß schließlich Schluß sein, auch der schönste Lokfogel hat irgendwo ein Ende. Natürlich könnte man das noch hinausschieben – ein bißchen plaudern, herumreden, Anekdotchen nachlegen – aber damit zögert man es nur hinaus: vorbei kommt man nicht an der Tatsache, daß irgendwo ein Ende auftritt, meistens

gegen den Schluß herum. Rote

Schlußlaterne, Puffer. Klar, bei manchen Zeitungen hat man den

Eindruck schon mittendrin, daß sie gleich aufhören, oder schlimmer sogar noch schon am oder vor dem Anfang!

Vorteil dann immerhin: es ist nicht ganz so schmerz-

lich.

Damit das Ganze nun wie in diesem umgekehrten Fall nicht überproportional dramatisch wird, hat vor langer Zeit ein kluger Mensch das Nachwort erfunden. Damals hieß es noch Epilog, denn der kluge Mensch schrieb lateinisch. Das haben damals alle klugen Menschen gemacht, und viele tun es auch heute noch. In vielen Fällen stammt ein solches Nachwort auch von wem ganz anderes, zum Beispiel dem Herausgeber. Das ist dann meistens großer Mist. Damit solcher Mist nicht passiert, sieht der wirklich kluge Redakteur, selbst wenn er nur deutsch schreibt, zu, daß er selbst noch ein Nachwort



Der Monologer Mindner / Foto: M. Hösl

hinkriegt. Auch wenn er eigentlich die Schnauze schon ganz schön voll vom Schreiben hat. Genug ist schließlich genug, irgendwann mal. Das ist genauso logisch, wie das eine Rose eine Rose eine Rose ist, stimmt's? Noch schlimmer als fremde Nachworte oder fremde Vorwörter oder gar Geleitwörter – der Himmel möge verschonen, daß ich je mit einem solchen gestraft werde, sei es von wem immer – ist allerdings zumeist der Klappentext auf Büchern. Also das, was hintenrum draufsteht. (Klar, da gehört's eben hin.) Klappentexter sollten nach meiner Erfahrung lieber die Klappe halten, als sie zu beschreiben, denn sie gehören zweifellos in die Geschlossene Anstalt. Mache sollen im früheren Leben Gleisbauerarbeiter ohne Fehl und Tadel gewesen sein.

Warum braucht nun aber auch eine lustige und schöne Zeitung ein Ende, um wieder zur Sache und zu selbigem zukommen? Denken sie nur, der Lokfogel höre nimmer auf! Zum einen würde das unbefriedigend sein für Sie, den Leser. Er, also wieder der Leser (schon verwirrend, das

»Sie« und »er«, oder?) käme nie durch, hätte nie das angenehme Gefühl, endlich eine Sache abgeschlossen zu haben! Könnte nie zu einer neuen Ausgabe greifen! Müßte Tag für Tag die gleiche Ausgabe auf dem Seifenschränchen liegen haben. Würde sie wieder und wieder mit in den Urlaub nehmen, zum Zelten, an den Strand, in die Sonne, in den Schnee, die Bahn – er würde leiden, das Papier allmählich ausbleichen oder verwaschen, weich werden, labrig. Man könnte ihn nie verborgen. Nein, das wäre nicht schön, ehrlich.

Und die ganzen Buchstaben. Wo sollen die denn alle herkommen? Wissen sie eigentlich, wie mühsam das ist, die alle einzusammeln, in die richtige Reihenfolge zu bringen, mit einem Sinn zu versehen? Ihnen beizubringen, daß sie alle an der richtigen Stelle zu bleiben haben, damit es auch nach was aussieht? Und wie wenige Buchstaben es eigentlich gibt auf der Welt, die dann allein so schon eine ganze Ausgabe füllen müssen? 26 im Deutschen! Verdammtd wenig. Wie oft sich da alles wiederholt... Aber auch ich, und jetzt denken Sie bitte auch mal daran!, hätte diesen Beitrag nie fertigstellen können; ja, ich säße sogar heute noch daran! Stunde um Stunde, Abend für Abend, Nacht für Nacht, Bier auf Bier. Wer soll das bezahlen, allein schon? Welcher Hausgeber hätte so viel Geld? Wer hätte die Zeit? Ja, Zeit, woher sollte man all die Zeit nehmen? Zeit, in der man viel besser andere Dinge tun könnte, zum Beispiel mal ausgehen, sich sonnen, Draisine fahren, eine Zeitung lesen... oder eine schreiben. Eine neue nämlich. Also, auf ein Neues! **Tobias Mindner**

Wir bedanken uns herzlich für den

Monolog! Phil&Ann Throp



Impressum

»Der Lokfogel«

Herausgeber und Autor der meisten Texte:

Matthias Lehmann
für Eisenbahnmuseum und Kneipe
»Zum Prellbock«

Burgstädtler Straße 1 · 09328 Lunzenau
Tel.: (03 76 83) 6410 · Fax: 63 86

www.prellbock-bahnart.de

eMail: info@prellbock-bahnart.de

Der Lokfogel online: www.lokfogel.de

Layout:

BSK Engineering · Dipl.-Ing. Siegfried Renner
Holzmühlenstraße 4 · 09212 Limbach-Oberfrohna

Tel.: (03 76 09) 583 55 · Fax: 583 56

Internet: www.renner-bsk.de

Satz: Grafikstudio Heinicker

www.heinicker.de

Ausgabe 16 (2/2011) Auflage: 1–101

Druck: Drechsler Medien Geithain

Einzelpreis: 3,- Euro

»Abgetaucht...«

Bleibt die gesamte Verwaltung und das gastronomische Versorgungspersonal von Groß-Mützenau vom 11. bis zum 28. Juli. Auf Grund von Steuerrückständen musste am Urlaub der Rotstift angesetzt werden und als Urlaubsdomizil das Ferienheim »Zur Zufriedenheit« gewählt werden. Wenigstens der Name lässt ein Fünkchen Hoffnung.

Besucher des »Prellbock« werden dann freudig erregt am **29. Juli, 19.00 Uhr**

»Im Garten der Lustigen«

erwartet. Frau **KITTIHAWK** wird vielleicht auch einen Cartoon auf's Rost legen.

Die ausgelaugte Statt-Verwaltung.

Haftungsbeschränkung

Namentlich gekennzeichnete Artikel stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.



BACH